№ 278. Sonnabend, den 27. November 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: H. Tuchler.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. November.

— Der Kaiser traf heute Abend gegen 3/4 9 Uhr auf der Wildparkstation ein.

— Dem „B. T.“ wird aus Kiel gemeldet, daß die Auslandsreise des Flaggschiffs des Prinzen Heinrich nach Ostasien auf 18 Monate berechnet ist. Die Besatzungen des Panzers „Sachsen“ und des Avisos „Zieten“ gehen am Sonnabend nach Wilhelmshaven ab, um sich auf dem Panzer „Deutschland“ einzuschiffen.

— Staatssekretär v. Bülow wird heute hier zurückerwartet.

— Der „N. A. Z.“ wird aus Wien gemeldet, in dortigen diplomatischen Kreisen verlaute, daß auf Anregung Rußlands Prinz Franz Josef von Battenberg als Gouverneur von Kreta in Aussicht genommen sei.

— Zur Flottenverstärkung schreibt die „N. A. Z.“ heute wieder in Entgegnung auf eine Bemerkung der „Freis. Ztg.“, nach Allem, was sie darüber vernommen habe, werde die Marinevorlage keineswegs das Ansinnen an den Reichstag stellen, das im Voraus für jedes Jahr festgesetzte Pauschquantum nur in die Ausgabekolonne des Jahresetats einzutragen. Es dürfte vielmehr bei dem bisherigen Vorfahren sein Bewenden haben, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt der Reichstag mit beschließen soll, welche Gesammtstärke der Marine in Aussicht zu nehmen ist.

— Der „Mil. Pol. Corr.“ zufolge liegt es in der Absicht der Regierung, künftig mindestens jährlich 400 neue Bauernstellen in den Provinzen mit polnischer Bevölkerung zu errichten.

— Ueber den Stand der vom Staatssekretär des Reichspostamts von Podbielski geplanten Reformvorschläge sind in letzter Zeit unrichtige Angaben durch die Presse gegangen. Es gewann danach den Anschein, als ob die offizielle Fassung derselben schon feststände und bald den Reichstag beschäftigen werde. Es wird nun von maßgebender Stelle versichert, daß eine solche Auffassung den Thatsachen vorauseile und als verfrüht bezeichnet werden müsse. Freilich sind auf Grund der begutachtenden Konferenzen die Vorarbeiten für die Reformen — Herabsetzung des Portos für Postanweisungen kleineren Betrages, Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe auf 20 Gramm, Einführung des Fünfpfennigportos für den Ortsbriefverkehr u. s. w. — in die Wege geleitet worden, haben aber bei der Komplizirtheit der einschlägigen Verhältnisse noch nicht einen abschließenden Charakter angenommen. Vermuthlich ist noch garnicht zu übersehen, wie hoch der Einnahmeausfall sich gestalten wird. Der Bundesrath und andere offizielle Faktoren werden daher vorläufig noch nicht Stellung nehmen. Das Staatsministerium hat sich weder jüngst damit beschäftigt, noch wird es diese Fragen überhaupt zu begutachten haben.

— Peters nach seiner Verurtheilung. Dr. Carl Peters hat sich in London über den gegen ihn geführten Disziplinarprozeß von einem Berichterstatter des „Daily Chronicle“ interviewen lassen. Mit edler Dreistigkeit erklärt er, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, er habe sich nur deshalb nicht persönlich zur Verhandlung der zweiten Instanz eingefunden, weil, wie er unterrichtet worden sei, der Vorsitzende des Gerichtshofs, Kammergerichtspräsident Drenkmann, einige Zeit vorher erklärt habe, daß er für sich entschlossen sei, das Urtheil der unteren Instanz aufrecht zu erhalten und sogar noch darüber hinauszugehen. Es habe sich daher um eine vorausgegangene Schlüssigmachung gehandelt, und er habe der Sache ihren Lauf gelassen. Dr. Peters verdächtigt also den Vorsitzenden, nach vorher gefaßter Meinung und nicht nach dem objektiven Befund der zweiten Verhandlung entschieden zu haben — eine Verdächtigung, die ganz dem Charakter von Peters entspricht. Weiter meinte er, er hätte sich jedem Verfahren entziehen können, wenn er, wie ihm auch offiziell nahe gelegt worden sei, aus freien Stücken seinen Abschied genommen hätte. Dem Gerichtshof warf er Mangel an Urtheil über afrikanische Angelegenheiten vor und meinte, ein aus Sachkennern, wie Kapitän Lugard, Stanley, Wißmann u. a. zusammengesetztes Gericht würde seine Handlungen ganz anders beurtheilt haben. Er behauptete zugleich zu wissen, daß Major v. Wißmann unter ähnlichen Umständen genau so wie er gehandelt haben würde. Warum sagt denn nicht Herr Peters, woher er diese seine angebliche Kenntniß davon haben will? Wißmanns ganze Vergangenheit spricht gegen eine derartige Insinuation, gegen die er sich vermuthlich auch entschieden verwahren dürfte. Es haben auch eine ganze Anzahl von „Afrikanern“ kein Hehl aus ihrer Entrüstung über Peters gemacht. — Zur Entschuldigung seiner Brutalitäten hat sich Peters wieder darauf berufen, daß es sich bei allem um kriegsgericht-Urtheile gehandelt habe — als ob nicht längst festgestellt worden wäre, daß die Urtheile einfach nach seiner Weisung unter Beihilfe seiner beiden Untergebenen gefällt worden sind. Zum Schluß suchte er sich als ein politisches Opfer hinzustellen, indem er behauptete, er sei den Gegnern seiner Flottenagitation geopfert worden. Er renommirte endlich in üblicher Weise mit seinen kolonialen Verdiensten und erzählte, er habe von hochstehenden Männern in Deutschland und England Briefe erhalten, welche deren Sympathie für seinen Fall bekundeten. Diese selben Leute scheinen sich dann aber doch zu scheuen, mit diesen Sympathiebezeugungen öffentlich hervorzutreten.

— Wie der „D. Tagesztg.“ telegraphirt wird, siegte bei der Reichstagswahl in Plön-Oldenburg der konservative Kandidat mit 8338 Stimmen; die vier Gegenkandidaten erhielten 7931 Stimmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien, 25. November, wird geschrieben: Die für ein Uhr Mittags anberaumt gewesene Eröffnung der Abgeordnetenhaus-Sitzung verzögerte sich aus bisher noch unaufgeklärten Gründen bis 1 3/4 Uhr. Das Haus ist dicht gefüllt, die Abgeordneten Wolf, Schönerer und Pferschl sind anwesend, auch die Gallerien sind dicht besetzt. Beim Eintritt des Präsidenten Abrahamovicz rief Wolf: „So ein Schuft!“ Der Präsident ergriff die Glocke und läutete. Der Lärm dauerte aber fort. Dann wurde es plötzlich ganz still; als aber der Präsident zu sprechen beginnen will, ruft Schönerer: „Hinaus mit dem Präsidenten!“ Wolf schrie: „Ein anderer soll das Präsidium übernehmen, nicht dieser Gauner!“ Da der Lärm fortdauerte, wurde die Sitzung sofort bis um 3 Uhr unterbrochen.

Um 3 Uhr 10 Minuten wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident gab dem Abgeordneten Grafen Falkenhain das Wort. Da Schönerer jedoch sprechen wollte, entstand ein großer Tumult. Trotzdem fing Graf Falkenhain zu sprechen an, und bringt den bereits gemeldeten Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung ein. Während Verlesung dieses Antrages herrscht kolossaler Lärm. Wolf hatte ein Pfeifchen aus der Tasche gezogen und pfiff darauf. Trotz des Protestes der Linken erklärt der Präsident, daß die Mehrheit des Hauses den Antrag angenommen habe. Hierauf entstand ein großer Sturm. Mehrere Abgeordnete schickten sich an, die Präsidententribüne zu stürmen, wurden jedoch von den dort postirten Dienern zurückgewiesen. Nunmehr richtete sich die Wuth gegen den Ministerpräsidenten Badeni, sodaß derselbe retiriren und den Saal verlassen mußte. Schließlich wird doch die Präsidententribüne gestürmt. Präsident Abrahamowicz wurde von seinem Sessel geworfen und flüchtete, kehrte jedoch bald wieder zurück und schloß die Sitzung. Morgen 11 Uhr findet Fortsetzung der Sitzung statt.

Die Majoritätsparteien haben heute Vormittag beschlossen, in der heutigen

Feuilleton.

Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuss.

18.) (Fortsetzung.)

Aehnlich wie dem Assessor erging es auch dem Herrn von Wilde bei Doris, die Thür der Schauspielerin war für ihn seit jener letzten stürmischen Unterredung verschlossen. Vergeblich versuchte er es mehrere Male täglich, Doris zu besuchen, er wurde stets ohne Förmlichkeit und Entschuldigung abgewiesen; das Kammermädchen, welches den alten Liebhaber durchaus nicht leiden konnte, erklärte ihm mit höhnisch-triumphirender Miene, ihr Fräulein habe auf das Strengste verboten, Herrn von Wilde nur zu melden. Er versuchte die Zofe, welche sonst gar zu gern Geschenke annahm, zu bestechen, aber ohne Erfolg, sie wies spöttisch sein Goldstück zurück; er schrieb täglich demüthige, liebevolle Briefe an Doris, ohne je eine Antwort zu erhalten.

Wilde war in Verzweiflung. Er hatte Doris nicht zu viel gesagt, als er ihr erklärte, daß er sie bis zum Wahnsinnn liebe. Der alternde Mann kannte nur noch ein Glück auf Erden, seine Liebe zu Doris, jedes andere Gefühl verschwand vor diesem einen, und Doris verschloß ihm ihre Thür.

Die ganze Welt schien sich in jenen Tagen gegen ihn zu verschwören. Solbrig kam zu ihm und theilte ihm mit, daß Werder Nachforschungen wegen des Testaments gehalten habe, daß Ernst Bertram jedenfalls einen Prozeß einleiten werde. Dies war eine unangenehme, beunruhigende Nachricht, aber sie hatte keine Bedeutung gegen die fortgesetzte Abweisung seiner Besuche bei der schönen Schauspielerin; noch einen Versuch beschloß er zu machen, er kaufte einen prächtigen Diamantenschmuck, diesen schickte er an Doris mit einem zärtlichen Briefchen, in welchem er um eine Unterredung bat. Schmuck und Brief kamen zurück, dies Mal aber auch eine Antwort. Mit vor Aufregung zitternder Hand brach Wilde das duftende Siegel; er fand nur wenige Worte, aber sie machten ihn unaussprechlich glücklich. „Ihren Schmuck kann ich nicht annehmen. Ich erwarte Sie morgen früh um 11 Uhr. Sie selbst sollen entscheiden, ob wir uns für immer trennen. Doris.“

So kalt und herb der Inhalt des Briefes war, er beglückte dennoch den liebeglühenden Empfänger. Eine Unterredung! Er selbst sollte entscheiden. Dieser Entscheidung war er sicher. Wohl wußte er, daß Doris schwere Opfer von ihm fordern würde, das sagte ihm dieser Brief ohne es auszusprechen, aber er war entschlossen sie zu bringen, er schrieb es mit feurigen Worten an Doris.

Ein peinvoller Tag und eine peinvollere Nacht! Er fand nicht einen Moment der Ruhe. Vergeblich sann er, um ausfindig zu machen, was Doris wohl von ihm verlangen könne. Es wurde Morgen, endlich war es ein halb elf Uhr, er machte sich bereit zum Ausgehen, da meldete der Diener, Herr Solbrig wünsche den gnädigen Herrn dringend zu sprechen. In solchem Augenblick solcher Besuch! Wie konnte er Gedanken für Solbrigs langweilige Klagen finden, während er an Doris und das Wiedersehen der Geliebten dachte. Er befahl, den Lästigen abzuweisen. Aber Solbrig ließ sich nicht abweisen, er müsse den gnädigen Herrn sprechen.

„Ich lasse mich jetzt nicht sprechen, heut' Nachmittag oder Morgen mag er wiederkommen!“

Der Bediente verließ kopfschüttelnd das Zimmer, nach kaum einer Minute kehrte er zurück, er meldete: „Herr Solbrig wolle sich durchaus nicht abweisen lassen. Die Angelegenheit wäre so dringend, sie dulde nicht eine Stunde Aufschub. Soeben sei auch Herr Karl Bertram gekommen, der wolle den gnädigen Herrn ebenfalls augenblicklich sprechen.“

Wilde sah nach der Uhr. Es fehlten noch fünfundzwanzig Minuten an elf. Wollte er um elf Uhr bei Doris sein, dann durfte er nicht länger zögern, der Weg war weit, Doris launenhaft; sie nahm ihr Wort vielleicht zurück, wenn er nur eine Minute zu spät kam. Hätte ein Königreich auf dem Spiele gestanden, er konnte nicht länger warten. Um jeder Begegnung mit den überlästigen Besuchern zu entgehen, eilte er die Hintertreppe hinab, vor dem Hause rief er eine vorbeifahrende Droschke an. Als er eben fortfuhr, hörte er den Ruf seines Namens. Karl Bertram und Solbrig waren aus der Hausthür getreten, sie winkten ihm, sie riefen ihm zu.

„Vorwärts, Kutscher, so schnell als möglich. Es giebt ein gutes Trinkgeld!“ Der Kutscher peitschte das magere Pferd. Fort ging es, die Rufer blieben zurück, in kaum zwanzig Minuten hielt die Droschke vor dem Hause der Schauspielerin. Heute fand Wilde die Thür nicht geschlossen. „Mein Fräulein erwartet Sie,“ sagte die öffnende Zofe und ohne ihn zu melden, ließ sie Wilde den bekannten Weg nach dem Zimmer der Geliebten finden.

Doris erwartete ihn, sie reichte ihm die Hand und lud ihn ein, neben ihr auf dem Sopha Platz zu nehmen. Sie war so freundlich, wie er sie noch kaum gesehen. Wer konnte glücklicher sein als Wilde, er küßte entzückt die feine, weiße Hand, er drückte sie zärtlich an sein Herz. „Endlich, Doris, endlich haben Sie Mitleid mit mir!“ rief er fast jubelnd.

Sie schaute ihn ernst an. „Warten Sie, Arthur, bis wir zu Ende sind,“ antwortete sie und fast ein Ton des Bedauerns klang durch ihre Worte. „Freuen Sie sich nicht zu früh, fast glaube ich, wir werden heute Abschied nehmen für immer. Unsere heutige Unterredung wird entweder das lose Band, welches uns bisher vereinte, fester knüpfen oder sie wird es lösen zum Lebewohl auf immer!“

„Doris!“

„Sie selbst sollen darüber entscheiden, ich schrieb es Ihnen.“

„Dann ist es entschieden! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen. Es giebt kein Opfer welches ich nicht freudig für Sie brächte.“

„Versprechen Sie nichts Arthur. Ich werde viel von Ihnen verlangen, mehr vielleicht, als Sie zu leisten vermögen, mehr als Ihr Vermögen, Ihre Ehre, Ihren Namen, vielleicht Ihre Freiheit, aber was ich auch verlangen mag, wenn Sie es nicht erfüllen, haben wir uns heute zum letzten Mal gesehen, das schwöre ich Ihnen.“

„Sprechen Sie, Doris! Noch einmal versichere ich Ihnen —“

Doris winkte ihm abwehrend. „Versprechen Sie nichts, Arthur, nicht Versprechungen, sondern Handlungen allein können mich bestimmen. Als wir uns das letzte Mal sprachen, boten sie mir ihre Hand an, ich wies sie schnöde zurück. Heute erkläre ich Ihnen, ich will Ihr Weib werden —“

„Theure, geliebte, angebetete Doris! Wie unaussprechlich glücklich machen Sie mich!“

„Sie unterbrechen mich zur Unzeit, Arthur! Ich erkläre Ihnen, ich will Ihr Weib werden an demselben Tage, an welchem das von Franz Bertram hinterlassene Testament als gefälscht vernichtet wird!“ (Fortsetzung folgt.)

Abgeordnetenhaus-Sitzung folgenden Antrag einzubringen: Aufhebung der bestehenden Geschäftsordnung und Einführung einer provisorischen Geschäftsordnung, in welcher u. A. die Beseitigung der namentlichen Abstimmungen, die Einräumung des Rechts für den Präsidenten, die Abgeordneten auf 3 bis 30 Tage mit gleichzeitigem Diätenverlust auszuschließen, und Einführung einer Parlamentswache gefordert wird. Außerdem wird die Einführung einer parlamentarischen Untersuchungskommission verlangt.

Wie im Abgeordnetenhause verlautet, sind die vereinigten Oppositionsparteien entschlossen, falls von der Aenderung der Geschäftsordnung Gebrauch gemacht wird, den Reichsrath zu verlassen.

Ministerpräsident Graf Badeni hatte heute Vormittag eine anderthalbstündige Audienz beim Kaiser, in welcher er über die gestrigen Vorgänge Bericht erstattete.

Gerüchtweise verlautet, daß die Staatsanwaltschaft es abgelehnt hat, die vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses geforderte Untersuchung gegen einzelne Abgeordnete einzuleiten. Staatsanwalt Dr. Bobies hat heute Vormittag dem Justizminister, zu welchem er berufen worden war, dies mitgetheilt.

Frankreich.

Aus Paris, 25. November, wird mitgetheilt: Wie hier verlautet, sind im Ministerium heftige Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen. Der Kriegsminister verlangte, Oberst Picquard solle in Tunis vernommen werden, während Hanotaux forderte, daß der Oberst nach Paris komme, damit die Angelegenheit sobald wie möglich aus der Welt geschafft werde. Beide Minister hatten dieserhalb einen heftigen Wortwechsel.

Die Haussuchung, welche gestern in der Wohnung des Obersten Picquard vorgenommen wurde, hat die Freunde Dreyfus' sehr erregt und wird von verschiedenen Blättern als ungesetzlich bezeichnet.

Aus offiziöser Quelle wird gemeldet, die ganze Angelegenheit Dreyfus-Esterhazy werden Anfangs nächster Woche erledigt werden; der Kriegsminister wolle in einer der ersten Kammersitzungen nächster Woche Erklärungen über das Prozeßverfahren bei der Verurtheilung des Exkapitäns Dreyfus abgeben.

Ein Offizier des Generalstabs begab sich gestern Abend nach Marseille, um den Obersten Picquard dort zu empfangen und nach Paris zu geleiten. Picquard erhielt vom Kriegsminister das Verbot, mit Journalisten in Verbindung zu treten.

Spanien.

Aus Las Palmas wird gemeldet, daß der Hafen und die Straßen zu Ehren des Generals Weyler festlich ausgeschmückt sind. In einer Proklamation an die Einwohner werden diese aufgefordert, Weyler festlich zu empfangen.

Mehrere Mitglieder des Senats und der Kammer haben den Ministerpräsidenten telegraphisch gebeten, die Autonomie nicht zu beschließen, ohne die Kammern gehört zu haben. Der Ministerpräsident hat bereits mehrere Hundert solcher Telegramme erhalten.

Türkei.

Aus Konstantinopel kommende Meldungen besagen, der Sultan sei nunmehr bereit, die Autonomie Kretas anzuerkennen, und zwar unter folgenden Bedingungen: Ernennung des Gouverneurs durch den Sultan, Besetzung der Insel durch türkische Truppen und Beibehaltung der türkischen Flagge.

Nord-Amerika.

In einer Botschaft an den Kongreß wird Mac Kinley erklären, daß die Vereinigten Staaten während der Einführung der Reformen auf Kuba sich jeder Einmischung enthalten werden, welche Verwickelungen herbeiführen könnte.

Provinzielles.

Neuenburg, 23. November. Einen grausigen Fund machte am Sonnabend eine Frau in Städtisch Bochlin. Als sie aus einer Sandgrube Sand holte, entdeckte sie in der Erde eine Leiche. Als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatte und die Leiche näher betrachtete, erkannte sie die seit dem 29. Juni d. Js. vermißte 11jährige Tochter des Einwohners Maselewski. Da man angenommen hatte, das Mädchen sei im Bochliner See ertrunken, hatte man mehrmals in dem See gesucht, aber ohne Erfolg. Da das Mädchen etwas Sand in der Schürze hatte, ist anzunehmen, daß sie verschüttet worden ist.

Dt. Eylau, 23. November. In der General-Versammlung des Kredit-Vereins theilte der Vorsitzende mit, daß der gesammte Vorstand (Vorsitzender, Kassirer und Kontroleur) seinen Austritt aus dem Verein erklärt habe und mit dem Schlusse dieses Jahres ausscheide; er begründete diesen Entschluß mit den vielen Widerwärtigkeiten, welche der Vorstand in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten zu erdulden hatte, obwohl er das Wohl des Vereins stetig im Auge gehabt und den Mitgliedern gegenüber die die erdenklichste Nachsicht geübt habe. Es wurde sodann zur Wahl eines neuen Vorstandes geschritten, welche jedoch erfolglos verlief, da keiner der Anwesenden einen derartigen Posten annehmen wollte. Infolgedessen wurde der Antrag auf Liquidation des Vereins gestellt und von der Versammlung angenommen.

Pr. Holland, 22. November. Die Hirschfelder Zuckerfabrik hat die diesjährige Kampagne beendet und in etwa siebenwöchentlicher Arbeitszeit rund 340 000 Ztr. Rüben verarbeitet. Daß die Menge der gebauten Rüben gegenüber den Vorjahren zurückgeblieben ist, hat seinen Grund in der wenig günstigen Witterung. Im Durchschnitt wurden nur 100 Ztr. auf einem preußischen Morgen geerntet. Von Vortheil war der verhältnißmäßig hohe Zuckergehalt des gelieferten Materials.

Elbing, 24. November. Die hiesige Lehrerschaft hat nunmehr einen Nachtrag zu der Denkschrift herausgegeben, in welchem im Hinblick auf die durch die Versetzung unserer Stadt in die 1. Servisklasse wohl hauptsächlich bedingte große Miethssteigerung um eine Festsetzung der Wohnungsentschädigung auf 450 Mk. für den verheiratheten Lehrer gebeten wird. Diese Denkschrift ist den zuständigen Behörden überreicht worden.

Königsberg, 23. November. Ein bei der Reparatur des Brückengeländers am Brandenburger Thor beschäftigter Schlossergeselle verunglückte am heutigen Nachmittag dadurch, daß die angelegte Leiter zur Seite rutschte und er infolgedessen in den Festungsgraben fiel. Nachforschungen nach ihm hatten wegen der bereits eingebrochenen Dunkelheit keinen Erfolg, so daß man annehmen muß, daß er ertrunken ist.

Königsberg, 24. November. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer kam die Börsengartenangelegenheit nochmals zur Verhandlung. Das Urtheil lautete wie früher: Chefredakteur Walter wurde von der Anklage der öffentlichen Beleidigung des Herrn Regierungs-Assessors v. Volkmann freigesprochen, u. Regierungs-Assessor v. Volkmann wegen Beleidigung des Herrn Amtsgerichtsraths Alexander zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Auf dem Kurischen Haff sind bei dem gestrigen Sturme zwei Fischer ertrunken. Der Fischer Bajohr aus Kronsvitt war mit seinem Sohne auf den Fischfang ausgegangen. Der Kahn wurde umgeworfen, was vom Haffufer aus gesehen wurde, ohne daß den mit den Wogen Kämpfenden Hilfe gebracht werden konnte.

Lyck, 24. November. Der Redakteur des masurischen Blattes „Gazeta Ludowa", Herr Bahrke, beschwert sich in seinem Blatte darüber, daß er jetzt überall ven Gendarmen begleitet werde, sobald er nur einen Schritt aus der Stadt hinaus thue. Auch fragten die Gendarmen überall nach, z. B. auf dem Bahnhofe, wohin er fahre, mit wem er fahre u. s. w. Auch bei seinen Ausgängen wird er polizeilich überwacht. Herr Bahrke erklärt zum Schluß in seiner Zeitung, daß er weder Anarchist, noch Sozialist oder etwas ähnliches sei, und daß er die ganze Angelegenheit durch befreundete Abgeordnete im Landtage zur Sprache bringen werde. In Rothhausen in Westfalen haben die dortigen Masuren einen masurischen Volksverein gegründet. Die Zahl der polnisch-evangelischen Vereine der Masuren in Westfahlen beträgt nunmehr 16.

Insterburg, 24. November. Böse Wildschützen scheinen in der Verschkaller Gegend ihr Unwesen zu treiben. An einem der letzten Abende ging der Käthner K. aus Sprakten nach dem Gasthause des Herrn G. Da krachte plötzlich ein Schuß, und die ganze Schrotladung saß ihm in der Brust und in den Armen. Zum Glück hatte der dicke Wandrock die Wirkung des Schusses erheblich vermindert, sodaß K. ohne erhebliche Verletzung davonkam. Nach dem Knall sah K. zwei Männer davonlaufen. Einige Tage später war der Sohn des Privatförsters M. in derselben Gegend auf den Anstand gegangen. Er hatte sich in eine Furche eines Roggenfeldes gelegt, um besser gedeckt zu sein. Als er den Kopf hob, fiel ein Schuß, und die Ladung schlug kurz vor ihm in die Erde ein. Auch er sah gleich darauf einen Mann davonlaufen, jedoch konnte er ihn nicht erkennen.

Nakel, 23. November. Bei der gestrigen Gefechtsübung der Bromberger und der Schneidemühler Garnison in unserer Gegend hat sich ein Unfall ereignet. Die vor einen Infanterie-Munitionswagen gespannten Pferde gingen durch und rasten in eine Kolonne der 129er hinein. Hierbei wurden sieben Soldaten verletzt. Sie wurden sofort nach Bromberg gebracht; zwei davon, die erhebliche Verletzungen davongetragen haben sollen, wurden ins Lazareth geschafft.

Lokales.

Thorn, 26. November.

— [Vortrag des Reichstagsabgeordneten Jakobskötter.] In einer vom Vorstande des konservativen Vereins zu gestern Abend nach dem Schützenhause einberufenen Versammlung hielt Reichstagsabgeordneter Jakobskötter aus Erfurt einen Vortrag über die Lage des Handwerks und die Gewerbegesetzgebung. Etwa 120 Zuhörer, der Mehrzahl nach Handwerker, hatten sich eingefunden. Die Lage des Handwerks werde, so führte der Redner aus, sehr verschieden beurtheilt. Während manche glauben, daß es mit demselben heute besser stehe denn je, behaupten andere, es ringe mit dem Tode. Diese verschiedenen Meinungen finde man bei Gelehrten und auch bei Politikern. Die Sozialdemokraten halten die Zeiten des Handwerks für vorüber. Der Freisinn erachtet dasselbe nicht durch die Gewerbefreiheit geschädigt und will es durch Schul- und Fachbildung pp. heben. Die anderen Parteien erkennen an, daß das Handwerk Noth leidet und ihm durch die Gesetzgebung Hilfe gebracht werden muß. Selbst in den Reihen der Handwerker sind die Meinungen sehr getheilt. Nur hinsichtlich der Schädlichkeit der Gewerbefreiheit seien alle einigen Sinnes. Bezüglich der 1869 eingeführten Gewerbeordnung steht Redner auf dem Standpunkt, daß sie die ganze Organisation des Handwerkes zerstört und eine zügellose Konkurrenz entfesselt und entwickelt habe, doch müsse man sagen, daß Gewerbefreiheit ein idealer Standpunkt sei. Leider seien nicht alle Menschen ideal veranlagt und daher habe die Gewerbefreiheit schwere Auswüchse gezeitigt. Auf dem Gebiete des Lehrlings- und des Gesellenwesens habe sie geradezu eine Anarchie (!) herbeigeführt. Dazu gesellten sich unehrliche Konkurrenz, schwindelhaftes Reklamewesen, große Ausbreitung des Hausirwesens, zum Theil unter der feineren Form der Detailreisenden. Diese Auswüchse wären so schlimm, daß selbst liberale Männer die Nothwendigkeit von Aenderungen zugeben müßten. So hätten vor einigen Jahren Handelskammern, die doch meistens freihändlerisch seien, Aenderungen der Gewerbeordnung beantragt. Bezüglich der unlauteren Konkurrenz und des Wettbewerbes und der Beschränkung des Hausirhandels und der Konsumvereine ist jetzt ja ein Gesetz geschaffen, welches, wenngleich es Spielraum lasse, doch Mittel zum Eingreifen biete. Es komme nur darauf an, von demselben Gebrauch zu machen. Dazu empfehle sich die Bildung von Vereinen. Redner geht sodann auf die Geschichte des neuen Handwerkergesetzes ein und bespricht den Inhalt desselben eingehend. Er erachtet das Gesetz als einen großen Fortschritt für den Handwerkerstand, da es demselben ermöglicht, sich wieder eine Organisation zu schaffen. Die neue Regelung des Lehrlingswesens müsse dem Handwerk zum Segen gereichen. Bei Beurtheilung des Gesetzes möge man bedenken, daß übertriebene Forderungen sich nicht erfüllen lassen. Auch seien die Klagen des Handwerkes vor 100 Jahren schon dieselben gewesen wie heute, wenngleich die Zeiten für's Handwerk damals ungünstiger waren als gegenwärtig. Man thue also Unrecht, wenn man immer auf die gute Vorzeit hinweise. Eine solche goldene Vorzeit habe es nicht für's Handwerk gegeben. Keineswegs sei es mit dem Handwerk zu Ende. Der Handwerkerstand sei heute noch der Kern des deutschen Mittel- und Bürgerstandes. Und daß er dies bleiben wird, dazu werde das neue Gesetz sicher beitragen. Freilich müsse er selbst Hand anlegen und da gelte auch hier das Wort: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott." Wenn dies die Handwerker beherzigten, so hätten sie sicher eine Zukunft. — An den Vortrag schloß sich eine Besprechung, in der Klagen über die Abweisung von Lehrlingen bei öffentlichen Bauarbeiten, über Vergebung fiskalischer Bauten an Großkapitalisten, über das Submissionswesen und die Gefangenenarbeit zum Ausdrucke kamen.

— L [Symphoniekonzert.] Ueber das gestern Abend im Artushofe von der Kapelle der 61er gegebene Symphoniekonzert läßt sich leider nicht sehr günstig urtheilen. Die beiden Verdischen Nummern hätten vom Programm ruhig fortbleiben können, nicht weil etwa der eine oder andere an der Trivialität Verdischer Musik Anstoß nehmen könnte — denn die Geschmäcker sind ja verschieden, — sondern weil für ein Symphoniekonzert so werthlose Bearbeitungen von besserer Musik nicht passen, derartige „Phantasien", „Paraphrasen", „Potpouris" von Opern gehören vielmehr in die Sonntagskonzerte, zu denen das Publikum mehr geht, um den Abend angenehm totzuschlagen, als um Musik zu hören. Um nun auf die Ausführung der einzelnen Nummern einzugehen, so machte zunächst die Wiedergabe der herrlichen Fidelio-Ouverture, von der Rubinstein sagt, sie verkörpere den tragischen Gedanken besser wie die Oper selber, absolut keinen Eindruck. Die Einleitung wurde höchst verwirrt und unrein wiedergegeben, der zweite, Haupttheil gelang zwar technisch besser, aber es wurde nicht genug hineingelegt. Erfrischender wirkte schon der erste Satz der Mendelsohn'schen italienischen Symphonie. Das Graziöse und Elegante, Formvollendete der Mendelssohnschen Musik konnte man gerade in diesem Satze bewundern. Die Wiedergabe versprach für die folgenden Sätze viel, aber weder der zweite, im italienischen Cantilenenstil geschriebene Satz, noch der dritte mit einer leichten Grandezza hielten, was der erste versprochen. Es fehlten die Nuance, die Sorgfalt im Zusammenspiel, die Einsätze waren nicht präcis genug, kurz zu loben war da leider sehr wenig. Mehr schon gelang der vierte, kraftvolle Satz, bei dem Forsche und scharfer Rhythmus gut zu Gehör kamen. Im Ganzen war die Symphonie noch einigermaßen, aber lange nicht befriedigend vorgetragen worden. Herr Stork, der es jedenfalls nicht an Sorgfalt hat fehlen lassen, wird das nächstemal mehr auf das präzise Einsetzen der Instrumente und namentlich auf mehr Abtönung und Detailarbeit zu achten haben. — Die Lohengrin-Ouverture ging nur im Mittelsatz leidlich, Anfang und Schluß, diese wunderbar weiche, sphärische Akkordfolge büßte sehr durch zu harte und oft unreine Intonation ein. Von den übrigen Sachen nehme ich die „Sphärenmusik" von Rubinstein für Quintett vorweg, die möglichst rein und klangschön vorgetragen wurde. Das „Rondo charactéristique" von May ist an sich schon kein hervorragendes Musikwerk, wirkte aber durch viele verunglückte Pizzikatogriffe und unpräzise Einsätze unschön. — Ueber die Verdischen Stücke sprach ich bereits. Der Vortrag des Herrn Prick ist sauber und exakt, solange keine zu schwierigen Passagen und Koloraturen vorkommen; ein schöner Ton und sicherer, rein intonirender Strich ist ihm eigen; wir empfehlen ihm indeß, sich mehr auf weniger verschnörkelte Musik zu beschränken, wie sie in der Romanze in F. von Beethoven, dem Nocturno in Es-dur von Chopin, der Cavatine von Raff 2c. 2c. zu finden ist, die auch für Herrn Prick besser liegen. — Besucht war das Konzert sehr stark.

— [Kaiser Wilhelm-Denkmal.] Für das hier zu errichtende Denkmal für Kaiser Wilhelm I. haben die Sammlungen im Kreise begonnen. Unsere Expedition ist ebenfalls bereit, Gaben dafür in Empfang zu nehmen. Ueber den Empfang wird in unserer Zeitung quittirt werden.

— [Theater.] Am nächsten Sonntag eröffnet Herr Direktor Berthold die Wintersaison mit der großen Gesangsposse „Die Radfahrer von Purzelshausen".

— [Der Kriegerverein] hält am Sonntag Vormittag 11 Uhr bei Nicolai eine Versammlung behufs Besprechung über die Vorstandswahl ab.

— [Der Enthaltsamkeits-Verein „zum Blauen Kreuz"] feiert am nächsten 1. Advent-Sonntage, den 28. d. Mts., sein zweites Stiftungsfest mit Festgottesdienst in der Neustädt. evangel. Kirche. Nachmittags 5 Uhr: Festpredigt, Herr Pfarrer Meyer aus Gr. Benz in Pommern. Nachfeier an demselben Tage um 7 Uhr Abends in der Aula des Königl. Gymnasiums. Vortrag Herr Pastor Meister aus Sadke im Posenschen. Ansprachen verschiedener anderen Herren, wozu Herren und Damen eingeladen werden. Eintritt frei!

— [Folgende Zuschrift] erhalten wir aus Mocker unter'm 25. November: „Verehrliche Redaktion! In Ihrer Zeitung Nr. 276 vom heutigen Tage brachten Sie unter „Mocker" den Unfall bezüglich meiner beiden durch die Schuld der Eisenbahnverwaltung getödteten Pferde. Ihre Mittheilung ist indessen, bis auf den Tod meiner Pferde, vollständig unrichtig und entspricht nicht den Thatsachen. Ich ersuche Sie demnach, die Sache nach dieser meiner wahrheitsgemäßen Mittheilung in der heutigen Nummer der Zeitung richtig zu stellen. Ich hatte am Dienstag, den 23. November, eine Wagenladung Dachpfannen für Baumeister Uebrick nach Culmsee zu liefern. Die Ladung war an Ort und Stelle abgenommen und mein Knecht Johann Engler, ein nüchterner Mensch, befand sich auf dem Rückwege nach Thorn. Kurz nach Culmsee auf dem Rückwege hierher gerieth der Knecht in der Finsterniß an den nicht verschlossenen und nicht beleuchteten Ueberweg und ungefähr 43 Schritt lang auf das Bahngeleise. Ohne daß der Knecht seinen Irrthum bemerken konnte, es war zwischen 5 und 6 Uhr, brauste ein Zug heran und tödtete die Pferde, der Knecht sprang rechtzeitig ab. Das ist der Sachverhalt. Das Durchgehen unbeaufsichtigter Pferde und all das andere Zeug in der gestrigen Mittheilung sind Phantasiegemälde Ihres Berichterstatters. Hermann Röder, Fuhrunternehmer."

— [Sommerfahrplan.] Nach einer an die Mitglieder und Stellvertreter des Bezirkseisenbahnraths für die Direktionsbezieke Bromberg, Danzig und Königsberg gerichteten Mittheilung sind für den Sommerfahrplan 1898 einige Aenderungen in Aussicht genommen, die sich jedoch lediglich auf ostpreußische Strecken beziehen.

— [Von der Straßenbahn.] Der Frühwagen fährt fortan nur auf vorherige Bestellung.

— [Neue Kartenbriefe] werden jetzt bei einigen Postämtern ausgegeben. Sie weichen von den früher ausgegebenen insofern ab, als die vielbemängelte Fassung auf der Rückseite derselben in folgender Weise umgeändert ist: „Das Briefporto ist für Kartenbriefe bei einfachem Gewicht 10 Pf. für Deutschland, Oesterreich-Ungarn einschließlich Bosnien und Herzegowina, Grenzverkehr (30 Kilometer) mit Belgien, Dänemark, Niederlande und der Schweiz; für die übrigen Länder 20 Pfennig."

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Briesen (Westpr.), Magistrat, Schuldiener, 360 Mk., freie Wohnung im Schulhause, freies Brennmaterial, Nebeneinahme etwa 100 Mk. Stolp, Magistrat, Nachtwächter, 450 Mk., steigend alle drei Jahre um 25 Mk. bis zum Höchstbetrage von 620 Mark.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 5 Grad C. Kälte, Nachmittags 2 Uhr 0 Grad Kälte; Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,15 Meter. Infolge des Frostwetters ist Eistreiben auf der Weichsel eingetreten.

Etwas vom Kriege.

Alle Friedensbestrebungen wohlmeinender Leute haben es bis zum heutigen Tage noch nicht dahin bringen können, daß zu den Handwerken, die im Erlöschen begriffen sind, sich auch das Kriegshandwerk gesellt. Den sonstigen Fortschritten der Neuzeit kann leider kein gleicher zivilisatorischer Fortschritt an die Seite gestellt werden, der sich durch die friedliche Austragung der völkerrechtlichen Streitigkeiten an Stelle der kriegerischen Zusammenstöße dokumentiren würde, im Gegentheil, die Inhumanität des Krieges mit ihrer Mißachtung von Leben und Eigenthum gilt immer noch als unabänderliche Völkerinstitution. Das ganze neunzehnte Jahrhundert ist auch ein nichts weniger als friedliches gewesen. Ein jüngst veröffentlichte statistische Zusammenstellung des

österreichischen Hauptmanns Berndt über die Kriege und ihre ziffernmäßigen Wirkungen ergiebt, daß von Anfang des Jahrhunderts bis 1895 nur 29 volle Friedensjahre für Europa waren, während in den übrigen 67 Jahren kriegerische Verwickelungen bestanden haben. Diese Statistik giebt zugleich interessanten Aufschluß darüber, welche Opfer an Menschenleben die Kriege erfordert haben, und läßt hieraus Folgerungen zu über die voraussichtlichen Verluste in späteren Kriegen.

Von vornherein ist es klar, daß mit der neuen Erscheinung der Massenheere auch die Verluste absolut größer sein werden. Allerdings wissen wir auch aus früheren Jahrhunderten von Armeen von Hunderttausenden; die Kriegsheere der kontinentalen Großmächte zählen aber noch Millionen, und selbst wenn die Waffen unter diesen Massen keine zu großen Verheerungen anrichten, so muß man doch mit größeren Verlusten durch Krankheiten rechnen, wie das bereits z. B. im deutsch-französischen Kriege zu Tage getreten ist, wo auf deutscher Seite über 200 000 Kranke außer den Verwundeten in den Feldlazarethen lagen. Dafür liegt allerdings auf der anderen Seite wieder ein Trost in der von Berndt verzeichneten Erfahrung, daß relativ die blutigen Verluste in den großen Schlachten gegen früh abgenommen haben: während in den schlesischen Kriegen Friedrichs II. der Verlust an Todten und Verwundeten 17 Prozent der Gesammtstreiterzahl betrug, in den napoleonischen Kriegen 15, war er im dänischen Kriege von 1864 6, im österreichischen Kriege 8 und im deutsch-französischen Kriege $9^1/_2$ Prozent. Gleichzeitig unterscheiden sich die modernen Schlachten dadurch von den früheren, daß in diesen die blutigen Verluste von Siegern und Besiegten zumeist ziemlich gleich groß sind, während früher der Besiegte weitaus die größten Verluste zu erleiden pflegte; so war in den schlesischen Kriegen das Verlustverhältniß zwischen Sieger und Besiegten 14: 19, in den napoleonischen Schlachten 12: 19.

Die absolut blutigste Schlacht dieses Jahrhunderts war die Völkerschlacht von Leipzig mit einem Verlust an Todten und Verwundeten von 93 000 Mann! den relativ größten Verlust ergab die Schlacht bei Aspern mit 38 pCt. der Gesammtstreiterzahl. Die Schlachten in der neueren Zeit stehen dahinter doch erfreulicherweise erheblich zurück. So hat z. B. die Schlacht bei Gravelotte für die Deutschen doch nur einen Verlust von 10,3 pCt. der Gesammtstreiterschaft gebracht, eine im Vergleich zu den sonstigen Verlusten des Feldzuges freilich doch recht hohe Ziffer. Betrachtet man die Verluste in den ganzen Feldzügen, so war wohl der russische Feldzug Napoleons I. am verhängnißvollsten, denn von der französischen Hauptarmee in Stärke von 363 000 Mann kehrten nur 8000 Mann zurück. Was die Zahl der Gefangenen und Entwaffneten betrifft, so steht der deutsch-französische Krieg einzig da; fast 400 000 Mann geriethen in deutsche Gefangenschaft und über 300 000 französische Streiter wurden durch Entwaffnung dem Kampf entzogen. Die höchsten Verluste einer Armee in den großen Schlachten der jüngsten Zeit haben ein Viertel ihrer Stärke nirgends überschritten, wobei bemerkt sei, daß im Durchschnitt die Todten in der Regel ein Viertel der außer Gefecht Gesetzten betragen haben.

Hauptmann Berdot glaubt aus dieser Erfahrung die Schlußfolgerung ziehen zu dürfen, daß trotz aller Verbesserungen der Feuerwaffen auch in künft'gen Kriegen keine größeren Verlustresultate zu erwarten sind. Er stellt fest, daß weit weniger Schüsse treffen, als man vielfach glaubt und daß nach fachmännischen Berechnungen in künftigen Schlachten durchschnittlich erst auf 400 Schüsse ein Treffer kommen dürfte, was bei einer Schlacht zwischen zwei Armeen von je 200 000 Mann nur 15,5 pCt. Verlust ergäbe. Er nimmt weiterhin an, daß der blutige Gesammtverlust einschließlich der Artilleriewirkung nicht über 15 pCt. der Gesammtstreiterzahl betragen und auch bei dem stärker mitgenommenen Gegner schwerlich 20 pCt. übersteigen wird, schon darum, weil bei einem höheren Verlust ein weiteres Vordringen im Allgemeinen unterbleiben wird.

Das ist ja immerhin ein Trost, wenngleich es sich nur um Wahrscheinlichkeitsrechnungen handelt, die sich später doch leicht als unzutreffend erweisen könnten. Aber auch wenn die Zukunftsschlachten keine größeren Verlustprozente aufweisen als die früheren, so würde bei den größeren Truppenkontingenten doch die absolute Verlustmasse eine größere sein, und man wird gerade kein Gefühl der Beruhigung empfinden, wenn eine Armee von 200 000 Mann mit der Wahrscheinlichkeit eines Verlustes von 25 000 bis 40 600 Mann rechnen muß. Solche Ziffern sollten es allen human Denkenden dringend nahelegen, auf Mittel und Wege zu denken, wie dem blutigen Kriegshandwerk endlich ein Ende gemacht werden kann. (Fkf. Ztg.)

Kleine Chronik.

* Im Irrsinn erschoß in Petersburg die Frau des Dr. Till ihre $1^1/_2$ und 5 Jahre alten Söhne. Die achtjährige Tochter flüchtete in das Nebenzimmer. Die unglückliche Mutter feuerte darauf gegen sich selbst einen Schuß ab. Das kleinste Kind war sofort todt, der ältere Knabe und die Mutter liegen hoffnungslos darnieder. Die Frau war erst unlängst aus einer Nervenheilanstalt heimgekehrt.

* Aus Wien, 25. November, wird gemeldet: Heute Nachmittag hat sich der hiesige Fabrikbesitzer Julius Blau in seinem Geschäftslokal wegen Rückganges seiner Fabrik vergiftet. Er war, als Hilfe hinzukam, bereits todt.

* Auf der Zündhütchen-Fabrik in Troisdorf bei Siegburg ist eine Schießbude in die Luft geflogen. Ein junger Mann aus Spieß wurde getödtet und mehrere Personen verwundet.

* Eisenbahnunglück. Aus Jekaterinoslaw wird gemeldet: Bei der Eisenbahnstation Scharowka stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Der Post- und Gepäckwagen wurden zertrümmert, vier Reisende schwer und zwei Postbeamte leicht verletzt.

* In Falkenstein i. Voigtl. wurde Dienstag Nachmittag kurz vor 4 Uhr bei klarem Wetter ein lang andauernder Erdstoß und darauf ein kurzes Donnerrollen bemerkt; Nachts trat Schneefall ein.

* Zwei starke Erdstöße wurden in Bukarest in der Nacht zum Freitag gegen $1^3/_4$ Uhr verspürt. Sie haben indessen keinen Schaden angerichtet.

* Der an Verfolgungswahnsinn leidende Kastellan des Stadttheaters in Köln durchschnitt sich nach dem „Lok.-Anz." am Donnerstag Nacht mit einem Brodmesser den Hals und stürzte sich dann aus dem dritten Stockwerk in den Hof hinab, wo er todt liegen blieb.

* Durch eine Feuersbrunst, die am Montag Morgen um 2 Uhr im Waarenhause der Firma Craig, Williamson u. Thomas, in der Elisabethstraße, im Herzen der Stadt Melbourne, ausbrach, ist in drei Stunden das ganze Häusergeviert zwischen der Elisabeth-, der Flinders-, der Swanston-Straße und Flinders Lane zerstört worden. Nur das Port Phillip-Hotel und das Gebäude des Konsum-Vereins sind stehen geblieben. Die Funken wurden vom Winde zwei englische Meilen weit getragen. Das Feuer hat wahrscheinlich schon am Sonnabend geglimmt. Der Schaden wird auf 1 000 000 Lstrl. berechnet. Hunderte von Angestellten kommen außer Arbeit. Das Feuer ist das größte, das sich jemals in Australien ereignet hat. Der herrschende Wind machte alle Bemühungen der Feuerwehr, den Brand zu beschränken, zunichte. Die Versicherungs-Gesellschaften haben für 720 000 Lstrl. von dem angerichteten Brandschaden rückversichert. Englische Gesellschaften haben davon 500 000 Lstrl. zu zahlen. Der Rest entfällt auf australische Gesellschaften.

* Die Pest hat in Poona und Surat bisher nicht nachgelassen und ist jetzt auch in Belgaum und in Ahmednagar aufgetreten. Zwei Drittel der Bevölkerung des letzterwähnten Ortes sind geflüchtet. In Bombay wurden am letzten Dienstag 26 Erkrankungen und 10 Todesfälle festgestellt.

Kunst und Wissenschaft.

* Wie das „B. T." hört, soll Professor Mommsen zu seinem 80. Geburtstag am 30. November den Titel „Excellenz" erhalten.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 26. November.

Fonds: schwächer.		25. Novbr.
Russische Banknoten	217,30	217,00
Warschau 8 Tage	216,10	216,15
Oesterr. Banknoten	169,65	169,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,40	97,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,75	102,75
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,70	102,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,00	97,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,75	102,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	91,70	91,50
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,80	99,70
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,60	99,60
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,00	67,25
Türk. Anl. C.	24,55	24,50
Italien. Rente 4 pCt.	94,10	94,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,90	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,25	198,50
Harpener Bergw.-Akt.	187,00	187,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	Feiertag	$100^1/_8$
London Dezember		
„ März		
„ Juni		
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	38,00	38,40

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 26. Novbr.

Loco cont. 70er	36,20 Bf.,	35,60 Gd.	—,—	bez.
Novbr.	36,00 „	35,20 „	—,—	„
Dezbr.	—,— „	35,50 „	—,—	„
Frühjahr	37,50 „	—,— „	—,—	„

Submissionstermin.

Thorn. Betriebsinspektion 1. Für den Erweiterungsbau des Lokomotivschuppens auf dem Hauptbahnhof Thorn sollen vergeben werden: Ausführung und Lieferungen der eisernen Dachkonstruktion, und Ausführung der Zimmerarbeiten. Termin am 1. Dezember, Vormittags 11 Uhr.

Thorn. Königl. Fortifikation. Sonnabend, den 27. November, Vormittags 10 Uhr, Verkauf verschiedener alter Geräthe und Materialien auf dem alten Festungs-Schirrhof.

Argenau. Oberförsterei. Verkauf von Faschinenreisig am 8. Dezember, Vormittags 10 Uhr, bei Witkowski (Tivolisaal) in Argenau.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. November. Im Abgeordnetenhause ereigneten sich furchtbare Szenen. Die Sitzung ist kaum eröffnet, da protestirt die Linke gegen die neue Geschäftsordnung. Präsident Abrahamowicz will den Redner der Linken nicht sprechen lassen. Die Sozialisten stürmen die Tribüne und ohrfeigen den Präsidenten. Hierauf rücken hundert Mann Sicherheitswache in den Saal und reißen die Sozialisten von der Präsidententribüne herab. Es entsteht ein furchtbares Chaos, an dem die Galleriebesucher sich betheiligen. Der Tumult dauert fort, es ist nur gegenseitiger Kampf wahrnehmbar. Studentendemonstrationen werden befürchtet. Die Parlamentsgebäude und ebenso die Universität sind mit einem dichten Kordon der Sicherheitswache umgeben. Das Militär ist in den Kasernen konsignirt.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Stuttgart, 8. November 1897. (Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.) Im Monat Oktober 1897 wurden 818 Schadenfälle reguliert. Davon fielen auf die Betriebs-Haftpflichtversicherung 313 Fälle und zwar 179 wegen Körperverletzung und 134 wegen Sachbeschädigung; auf die Haus-Haftpflichtversicherung 24 Fälle und zwar 15 wegen Körperverletzung und 9 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 435 Fälle, von denen 3 den sofortigen Tod und 5 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind 46 in diesem Monat gestorben. Neu abgeschlossen wurden im Oktober 4637 Versicherungen. Alle vor dem 1. August 1897 angemeldeten Schäden der Unfall-Versicherung (inkl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle) sind bis auf die 103 noch nicht genesene Personen betreffenden Fälle erledigt.



Danksagung.

Meine Tochter von 14 Jahren litt an Krämpfen. Das Zucken war schrecklich, es kam fast alle viertel Stunden und auch der Appetit fehlte. Daneben waren Schmerzen vorhanden. Wir wandten uns daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Görlitz. Dessen Behandlung hatte den schönsten Erfolg, denn binnen 6 Wochen war meine Tochter so weit hergestellt, daß sie ärztliche Hülfe nicht mehr gebrauchte und ich spreche daher meinen herzlichsten Dank hierdurch aus.

(gez.) Hermann Neumann, Birkenbrück.



Standesamt Mocker.

Vom 18. bis einschl. 25. November d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Einwohner Anton Schwaikowski-Schönwalde. 2. Sohn dem Former Ludwig Witzke. 3. Sohn dem Arbeiter Martin Skarpinski. 4. Sohn dem Arbeiter Valerian Drygalski. 5. Sohn dem Arbeiter Carl Rade. 6. Sohn dem Arbeiter Valentin Chmielewski. 7. Unehel. Sohn. 8. Tochter dem Arbeiter Leopold Filaretzki. 9. Tochter dem Gutsbesitzer Zdzislaw von Swinarski-Katharinenflur. 10. Tochter dem Schneider Anton Tomkiewicz. 11. Tochter dem Arbeiter Johann Reich. 12. Tochter dem Arbeiter Johann Kruschinski. 13. Tochter dem Sergeanten Max Spalding. 14. Tochter dem Hilfsweichensteller Emil Lange.

b. als gestorben:

1. Otto Fischer, 2 M. 2. Frau Josephine Gorschewski-Schönwalde, 75 J. 3. Max Marks, 3 M. 4. Frau Veronika Maciejewski, 65 J.

c. ehelich sind verbunden:

1. Schiffbauunternehmer Constantin Pawlowski-Thorn mit Marianna Kierzkowski. 2. Arbeiter Hugo Sonnenberg mit Leonarda Kaligowski. 3. Kaufmann Emil Nadolny mit Antonie Gorski. 4. Arbeiter Carl Funk-Kl. Radowisk mit Bertha Krüger. 5. Viehändler Adolf Harbart-Altmark mit Hermine Schmidt. 6. Fleischer Leonhard Muzalewski-Papau mit Pauline Kraschucki. 7. Tischler Anton Glowacki-Thorn mit Therese Olschewski.



Heute früh 8¼ Uhr verschied nach 14-tägigem qualvollem Krankenlager unser liebes Söhnchen

Kurt

im Alter von 1 Jahr 1½ Monat. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Bautechniker **Streit** und Frau.

Thorn, den 25. November 1897.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni 1892 betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe — wird **für alle Zweige des Handelsgewerbes** in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebs, an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten d. Js. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 Vormittags bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden darf.

Thorn, den 25. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der auf den 27. d. Mts. Vormittags anberaumte Verkaufstermin der Grundstücke Thorn Neustadt Blatt 324 und Blatt 325 wird aufgehoben.

Thorn, den 26. November 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Prüfung des Heberegisters und der Kassenbücher der allgemeinen Ortskrankenkasse werden die Arbeitgeber, welche an dieselbe Beiträge und Eintrittsgelder für bei ihnen beschäftigte Kassenmitglieder im Laufe des Kalenderjahres 1897 eingezahlt haben, ersucht, ihre bezüglichen Abrechnungen in unserm Bureau II einzureichen.

Insbesondere wird ersucht, bei solcher Gelegenheit vorgekommene und zumal noch bisher unerledigt gebliebene Unstimmigkeiten mit **bestimmter** Angabe anzuzeigen.

Thorn, den 22. November 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Anwohner der Culmer Chaussee** werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, ihre **Grundstücke an die städtische Wasserleitung anzuschließen**, da es nicht unmöglich ist, daß der zur Zeit vor dem Windmüller'schen Grundstück befindliche Pumpbrunnen aus sanitätspolizeilichen Gründen geschlossen werden muß.

Thorn, den 22. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Gemäß § 9 des Wahlreglements machen wir hierdurch den Gemeindemitgliedern bekannt, daß in der am 25. Oktober cr. stattgefundenen Wahl

a. zu Repräsentanten

die Herren Professor **Dr. Horowitz**, Rechtsanwalt **Radt**, Kaufmann **C. Danziger**, Kaufmann **Louis Kalischer**, prakt. Arzt **Dr. Wolpe**, Kaufmann **H. Jacobsohn**,

b. zu Stellvertretern:

die Herren Kaufmann **S. Simon**, Kaufmann **H. Dekuczynski**, Kaufmann **D. Sternberg**, Kaufmann **Salo Lewin**

gewählt worden sind.

Thorn, den 25. November 1897.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Von heute ab fährt der

Frühwagen

nur auf vorheriger Bestellung.

Thorner Strassenbahn.
C. Rass,
Betriebs-Inspektor.

Grundstücks-Verkauf.

Das zur **Benjamin Rudolph**'schen Konkurs-Masse gehörige Grundstück, Schuhmacherstraße Nr. 7 soll freihändig verkauft werden.

In diesem Zwecke steht auf

Montag, den 29. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau Termin an.

Jeder Bieter hat eine Bietungs-Kaution von Mk. 500 zu hinterlegen.

Paul Engler,
Konkurs-Verwalter.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Letzte große Geldlotterie vor Weihnachten. Berliner Rothe-Kreuz-Lotterie. Hauptgewinn **Mk. 100 000,** Ziehung am 6. Dezember cr., 1 Loos kostet Mk. 3,50; 2 Loose Mk. 6.60. — Porto und Liste 30 Pfg. extra. **Oskar Drawert. Thorn.**

M. Parterrezim. a. v. H. erfr. Brückenstr. 16, III.

Ein möblirtes Zimmer

für einen oder zwei Herren billig zu vermiethen Strobandstraße 9, 1 Tr.

Hedwig Strellnauer

Wäsche-Ausstattungs-Magazin

Breitestrasse 30.

Einen großen Posten

Batist- und Madapolam-Stickereien

zu ☛ enorm billigen Preisen.

Tuche, Buckskin und **Anzugstoffe** kauft man am besten, wenn man die Waare im ganzen Stücke sieht. Musterabschnitte gewähren nie ein genaues Bild. Die **Tuchhandlung v. Carl Mallon Thorn,** Altstädtischer Markt Nr. 23, unterhält von allen Tuchartikeln und Anzugstoffen ein grosses Lager und dürfte es für Jedermann lohnend sein, dasselbe zu besichtigen. Sämmtliche Neuheiten der Saison sind vorräthig, ebenso glatte Tuche als Billardtuch, Wagentuch, Livréetuch, Damentuch, ferner Portièrenfriese, Schlafdecken, Reisedecken etc.



Von einer großen deutschen

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

wird ein im Versicherungs-Geschäft möglichst schon erfahrener, angesehener Herr als

Haupt-Agent gesucht!

Offerten mit Referenzen unter **J. P. 8749** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Von einer angesehenen, deutschen, gut eingeführten

Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft

wird ein achtbarer in den besseren Kreisen verkehrender Herr als

Haupt-Agent gesucht!

Reflectirt wird auf eine solche Persönlichkeit, die wirklich geneigt ist der Vertretung die angemessene Zeit und das nöthige Interesse zu widmen.

Offerten sub **J. O. 8748** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Blasen- und Nierenleiden! Rheumatismus!

Um meinen leidenden Mitmenschen zu dienen, will ich allen Interessenten gern mittheilen, auf welche schnelle Weise ich von **Rheumatismus** und von den unerträglichen Schmerzen eines langjährigen **Blasen-** und **Nierenleidens** befreit worden bin. **E. Obst,** Bürstenmachermeister, **Colberg.**

Damenpelze,
Reise- und Gehpelze für Herren,
Pelz-Jagdjoppen,
Pelzdecken,
Pelzmützen
empfiehlt
C. G. Dorau, Thorn,
neben dem
Kaiserl. Postamt.

NB. Renovirungen und Umarbeitungen in kurzer Zeit.

In stiller Straße der **Altstadt** werden für Ostern 6 geräumige, helle Zimmer gel., die nicht in demselben Stockwerk zu liegen brauchen. Gefl. Offerten unter **W. 50** an die Expedition.

Für nur 3 Mk. versende ich per Nachnahme eine elegante Akkord-Zither mit 20 Saiten, 2 Manualen, Ring, Schlüssel, Schule und Karton. In einer Stunde kann Jedermann ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis nach der vorzüglichen, umsonst beigelegten Schule die herrlichsten Musikstücke spielen. Porto u. Kiste 1 Mk.; 2 Stck. Akkord-Zithern für nur 7 Mk. franko. Eine große 6-manualige Concert-Akkord-Zither wundervoll im Ton mit Stimmvorrichtung nur 8,— Mk., früher 14,— Mk. Man bestelle bei **Heinr. Suhr, Neuenrade i. W.**

Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Bei Husten

☛ Heiserkeit
☛ Katarrh
☛ Verschleimung

beweisen zahlreiche Anerkennungen die **Vorzüglichkeit** von **Issleib's** berühmten **Katarrh-Brödchen** Bonbons **Wirkung überraschend!**

In Beuteln a 35 Pf. bei **A. Koczwara,** Elisabethstraße, **C. Majer,** Breitestraße, **C. A. Guksch,** Breitestraße, **H. Claass,** Seglerstraße, **Anders & Co,** Breitestraße und **Altstädt. Markt.**

50% Zucker mit Lacritzen.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 27. November,
8½ Uhr im **Schützenhaus**

Instrumental- und Vocal-Concert, humoristische Vorträge und Theateraufführung
mit nachfolgendem **Tanz.**

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Israelitischer Wohlthätigkeits-Verein.

Behufs **Wahl von 6 Vorstehern und 3 Revisoren** laden wir unsere Mitglieder zu einer

Generalversammlung
auf Sonnabend, den 27. d. M.
Abends 8 Uhr

in die **Aula des Gemeindehauses** ergebenst ein.

Thorn, den 24. November 1897.

Der Vorstand.

Krieger-  Verein

Thorn.

Sonntag, den 28. November, Vormittags 11 Uhr,

bei **Nicolai:**

Besprechung über die Vorstandswahl. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 2. Dezember
8¼ Uhr Abends
im Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn **Dr. Pohlmeyer** aus **Berlin.**

Thema:

„Goethes Faust, II. Theil."

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Besten

Thee

von Mk. 1,20 bis Mk. 6,00 pr. 1 Pfd. offerirt

Russ. Thee-Handlung, Brückenstr. 28,
vis-à-vis Hotel Schwarzer Adler.

Fein. Caffee- und Speise-Restaurant, m. Einricht., nächste an Stadt u. Pferdeb., gr. Localitäten, Saal, Garten, zu Lager- oder Ausstellungszwecken giebt ab **Henschel, Brombergerstr. 16—18.**

Wer zu Weihnachten

etwas nützliches schenken will, der lasse sich die folgenden nützlichen Bücher aus dem **Fröbel-Oberlin-Verein zu Berlin** senden:

1. Katechismus für Haus- und Stubenmädchen.

Derselbe enthält in Fragen und Antworten alles, was ein besseres Mädchen können und wissen muß, um ihre Stellung in einem besseren herrschaftlichen Haushalt ausfüllen zu können, wie: **Serviren und Tischdecken, Anstand und Höflichkeit, Großreinmachen, Tägliches Reinmachen, große Wäsche, Glanzplätten, Zeiteintheilung. Preis 65 Pf.** Von diesem Katechismus sind bereits 100,000 Exemplare verkauft und ist die Verfasserin von Ihrer Majestät der Kaiserin durch ein huldvolles Anerkennungsschreiben ausgezeichnet worden.

2. Anstands-Katechismus.

Ein wertvolles Büchlein für die Söhne und Töchter, welche in besseren Kreisen verkehren und sich die Regeln des guten Tones und der feinen Sitte aneignen wollen. Nach der Lektüre dieses Schriftchens kann sich jeder in den feinsten Kreisen ohne Anstoß bewegen. **Preis 50 Pfg.**

3. Katechismus für Köchinnen.

Enthaltend die Wissenschaft der Küche und eine große Zahl der besten Kochrezepte. **Preis 60 Pf.**

4. Katechismus für Kindermädchen.

Dieses Buch sollte man jedem Mädchen, dem man das theuerste Gut des Hauses, das Kind, anvertrauen muß, in die Hand geben. **Preis 40 Pf.**

Geehrte Dame! Kaufen Sie zu Weihnachten lieber einen Honigkuchen weniger und legen Sie dafür eines von diesen Büchern auf den Weihnachtstisch und Sie werden für die Empfehlung derselben dankbar sein. Gegen Zusendung des Betrages in Briefmarken folgt sofort Franko-Zusendung. Da die Auflagen bald vergriffen sind, wolle man bald bestellen!

Frau Erna Grauenhorst
Vorsteherin des Fröbel-Oberlin-Vereins und der Hausmädchenschule, Wilhelmstraße Nr. 10, **Berlin.**

Dame! lies: **Geheime Winke** in allen diskreten Angelegenheiten. Period. Stör. u. s. w.
Helmsen's Verlag, Berlin S. W. 61.

Kalender 1898!!

in allen gangbaren Ausgaben empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Circus Petroff

Viktoria-Theater.

Freitag den 26. und Sonnabend den 27. November finden die Circus Vorstellungen ☛ nicht statt.

Sonntag, 28. November:

2 große Gala-Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Grosse Vorstellung

zu ermäßigten Preisen. Sperrsitz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Gallerie 15 Pfg.

Abends 8 Uhr:
Grosse

Brillant-Vorstellung.

Riesenprogramm.
☛ Auf allgemeinen Wunsch: ☚

Amateur-Reiten und Ferkelgreifen.

Preise der Plätze wie bekannt. — Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in der Zigarrenhandlung von **Gust. Ad. Schleh,** Breitestraße, und Konditorei von **Nowak,** Altst. Markt, zu haben.

Alles nähere durch Plakate und Zettel.

Der Enthaltsamkeits-Verein „zum Blauen Kreuz"

feiert am nächsten **1. Advent-Sonntage, den 28. d. Mts.,** sein zweites

Jahres-Stiftungsfest,

mit **Festgottesdienst** in der Neustädt. evangl. Kirche. Nachmittags 5 Uhr: **Festpredigt,** Herr Pfarrer **Meyer** aus Gr.-Benz in Pommern.

Nachfeier

an demselben Tage am **7 Uhr Abends** in der Aula des Königl. Gymnasiums. **Vortrag** des Herrn Pastor **Meister** aus Sadke, Pr. Posen. Ansprachen verschiedener anderen Herren, wozu Herren und Damen herzlichst eingeladen werden.

Eintritt frei!

Der Vorstand.

Heute Sonnabend d. 27. d. Mts. von 6 Uhr ab:

A. Thüringer Blutwurst
mit Sauerkraut.
(Eigenes Fabrikat.)
Nachträglich Kränzchen.
Schankhaus I.

Pomm. Gänse-Rollbrüste

empfiehlt **J. Stoller,** Schillerstraße.



Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab **Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.**
R. Beier, Al. Mocker, Bergstraße.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, d. 28. November.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
10½ Uhr: Einführung des Organisten Herr Steinwender.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Meyer-Gr. Benz.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Lenz.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Nachm. 2 Uhr:
Herr Pfarrer Haenel.

Evangel. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Evangel. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.